

Das Jahreshaft des Burgdorfer Gesangvereins in Sumiswald

Autor(en): **Zyro, F.F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Volksschullehrer**

Band (Jahr): - **(1829-1830)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-786042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und alle Pracht der schönen Natur, was ist sie für uns ohne die Liebe! Darum sagte der Heiland nicht umsonst: „Daran wird Jederman erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.“ — Er erinnerte an die Wichtigkeit dieses Gebots für ihr ganzes Zusammenleben, als Glieder Einer Familie; an die segensreichen Wirkungen seiner Befolgung für Zeit und Ewigkeit. — Herzliche Segenswünsche. —

Alle verließen mit der wärmsten Rührung und die lebendigsten Gebete in der bewegten Brust diesen Ort der reinsten und unschuldigsten Freude und Liebe mit dem Vorsatz, gut zu sein und zu bleiben und solchen Vorbildern, wie sie in Fellenberg und seinem Wehrli leben, nachzueifern. Draußen aber leuchteten von den hohen Alpen herab die freundlich begrüßenden Jakobsfeuer und über ihnen mit schönern Glanze die himmlischen Lichter der ewigen Liebe.

2.) Das Jahresfest des Burgdorfer Gesangsvereins in Sumiswald. Den 13. Julius 1829. Beschrieben von Ferd. Fr. Zyro, Diakon in Wafen.

Wenige Jahre sind erst dahin, seit es dem rastlosen Eifer unseres vortrefflichen Freundes, des Helfers Müller zu Burgdorf, gelang, wie einen Männerchor, der aus einer bedeutenden Anzahl Volksschullehrer besteht, so einen allgemeinen Verein für Gesang zu stiften. Dieser Verein, unter dem Namen „Burgdorfer-Gesangsverein“ — so genannt, weil seine Stifter und Hauptvorsteher zu Burgdorf wohnen — faßt nun schon bei 10 Kirchgemeinden in sich, nämlich Wangen, Jestorf, Uhenstorf, Roppigen, Kirchberg, Burgdorf, Rüti (nebst Hindel-

bank), Sumiswald, Affoltern und Wassen, deren gesammte Sängerschaft sich bis gegen 300 beläuft, mit eigenem Vorstande, der sich jährlich einmal versammelt, und eigener Kasse, aus welcher die Unkosten für Musikalien und dergleichen bestritten werden. Das Eintrittsgeld beträgt Bz. 5, das jährliche Unterhaltungsgeld $2\frac{1}{2}$ Bz., welches hinreicht, um die Gesellschaft mit dem Nöthigen zu versehen und dabei doch so unbedeutend ist, daß auch Minderbegüterte leicht daran Theil nehmen können.

Der Unterricht hat seine Ordnung (Statuten), abgefaßt durch die Herren Prediger Funk, Vorsitzer, Helfer Müller, Sackelmeister und Schreiber, und Gesanglehrer König, Kapellmeister, und ist in zwei große Hälften getheilt, die der obern Gegend, Sumiswald und Nachbarn, und die der untern, Wangen und seiner Umgebung, von denen nun jede alljährlich eine öffentliche Uebung hält, während die einzelnen Gemeindeabtheilungen wöchentlich oder vierzehntäglich, gewöhnlich Sonntags nach dem Gottesdienste, ihre Uebungen halten. Frägt man nach dem Zwecke dieses Vereins, so ist er wie bei allem, was Religion, Kunst und Wissenschaft angeht, nicht in etwas Außerm zu suchen und etwa gar nach dem Nutzen zu fragen, den eine solche Vereinigung bringe. Wer so würde fragen, von dem wäre es wahrlich zweifelhaft, ob er die wahre Frucht gewonnen habe und überhaupt ächten Gesanges fähig und werth sei; denn das göttliche Reich ist nicht das weltliche Reich, sondern dieses ist des Fleisches und vergänglicher Art, jenes ist des Geistes und ewiger Art. Es sind auch beider Genüsse so verschieden, wie die irdischen und die himmlischen verschieden sind. Der Zweck ist daher kein anderer

als die göttliche Gabe des Gesangs zu pflegen, seiner heiligenden Kraft sich hinzugeben und in schöner freier Gemeinschaft der höhern Bedeutung unseres Lebens bewußt zu werden. Nicht außer uns, sondern in uns liegt derselbe. Eben so ist auch die Frucht desselben eine jedesmal gegenwärtige und nicht eine erst in weiterer oder näherer Zukunft zu erwartende; denn die schönste und beste Frucht wird in uns selbst geboren, und diese ist aller anderer guten Früchte Keim und Ursprung, nämlich die religiös-sittliche Erhebung und Stärkung von Geist und Gemüth. Wie in der Kunst-darstellung des Schönen, sofern sie eine wahrhafte, also in jeder Beziehung eine schöne ist, das Gefühl des Zusammenhangs mit dem Göttlichen hervorgerufen oder genährt und vermehrt wird, so in dem Leben der Gemeinschaft das Gefühl des Zusammenhangs mit dem Menschlichen. Die Wahrheit dieser Behauptung hat erfahren, wer jüngst am 13. Julius dem Sumiswalder Singfeste mitfühlend beigewohnt hat; und wenn man sich nach außen wendet und nach den Früchten fragt, die dergleichen Singvereine im gemeinen Leben etwa schon getragen haben, so würde dasjenige Mitglied, welches daran zweifelte, offenbar sich selbst das Urtheil sprechen.

An jenem Tage zu Sumiswald aber, welcher Allen, die nähern Theil genommen, theurer Erinnerung werth ist, ist es Allen gewiß und klar geworden, welche große Gaben unserm Volke Gott gegeben hat, wenn sie recht entwickelt würden, und was durch gemeinsame Handbietung und Vereinigung der Kräfte geleistet werden kann und wie die Jugend unseres Volkes sich auf schöne und erhabene Weise zu freuen weiß. Auf Aller Antlitz, der Hörer wie der Sänger,
erblickte

erblickte man Freude und Zufriedenheit; und sichtbar war die Mühe, die eine jede der einzelnen Gesellschaften sich gab, um das ihrige zum guten Gelingen beizutragen, obgleich nicht zu läugnen ist, daß der Erfolg verschieden war, jedoch, meinen wir, nicht so sehr, daß die Verschiedenheit etwa wäre zum öffentlichen Anstoße geworden. Es dürfte aber wohl gewiß sein, je mehr die N ä g e l i s c h e Gesangbildungslehre in den Volksschulen Eingang fände, desto reiner und richtiger würde das Volk singen lernen, desto größer würde auch die Freude und die Wirksamkeit des herrlichen N ä g e l i s c h e n Gesanges sein. Von 13 Gesängen, welche aufgeführt wurden, gehörten 8 N ä g e l i n an, 4 Weisheiten, und 1 dem Singlehrer König zu Burgdorf („die Herrlichkeit Gottes.“) Mehrere der Chorgesänge waren mit Solopartien untermischt, die wechselsweise von den einzelnen Gesellschaften gesungen wurden. Größern Eindruck machten wohl keine als die beiden N ä g e l i s c h e n Männerchöre „Vaterland“ und „Sängerbund“, zumal das erstere, welches wir unübertrefflich nennen. Außerdem erfreute noch besonders ein hübsches Klarinetkonzert des bekannten Instrumentenmachers und Künstlers Ulrich Hirsbrunner von Sumiswald, und das bildungsfähige Talent, welches seine Nichte in einem Sologefange kund gab, obgleich wir nicht verhehlen, daß dergleichen Sologefänge, da hier keinerlei einzelne Virtuosität erscheinen soll, indem wir nicht künftlern, sondern in Einfachheit und Einheit Alle sich Aller freuen wollen, nicht ganz hieher zu passen scheinen.

Nachdem der Gesang, welcher bei 3 Stunden ausgefüllt hatte, vorüber war, zog die festliche Sängerschaar, bei 140 an der Zahl, aus der Kirche in den

neu erbauten großen Saal des nahen Gasthofes, welchen dessen Besitzer, der biedere Gemeindevorsteher Marti, der sich ohnehin schon früher als Freund der Gesellschaft bewiesen, indem er ihr eine Summe von mehreren 100 Schweizer Franken als Geschenk übermachte, recht stattlich bekränzt hatte, zu fröhlichem Mittagsmahle, welches von Sängern und Gästen (zusammen bei 200 Bedeckten) in schönster Heiterkeit gehalten wurde. Während deß ließ man einige gemeinsame Tafellieder ertönen, deren eines „der Sängers Festgruß“ (Es ist ein Tag erschienen, Ein Tag so licht und klar u. s. w.) von einem der Vereinsglieder auf diesen Tag gedichtet, und von Nägeli zu allgemeiner Freude in Ton gesetzt worden war. Auch mehrere Coaste wurden ausgebracht, unter andern einer dem hohen Kirchenrath von Bern, welcher die Gesellschaft schon mehrmals mit schönen Geschenken und andern Zeichen der Aufmunterung erfreut hat. Nicht minder herzlich galt ein anderer „dem Vater des schweizerischen Volksgefanges, Hans Georg Nägeli von Zürich!“ Wie an diesem Tage das reine Blau über die Himmelsdecke, so war Lust und Wonne über Aller Antlitz ausgegossen; und als gegen 7 Uhr Abends die Gesellschaft aus einander ging, mochte wohl manchem die Wahrheit der Schlußworte des Festgrußes recht fühlbar werden: „So eint sich Herz mit Herzen, So eint sich Bund mit Bund, Und in der Trennung Schmerzen Wird unsre Liebe kund.“ Nie wurde die Ordnung im mindesten gestört, und Städter und Landleute so in froher Eintracht beisammen zu sehen, war Freude genug; doch können wir den Wunsch, den wir mit Manchem theilen, nicht unterdrücken, daß an solchen Festen wie beim Ernste

(in der Kirche), so beim Scherze (an der Tafel) in der Regel keinerlei Sololieder oder Gesänge sich hören lassen möchten, zumal nicht Possenlieder. Wir können nicht zu sehr auf der Hut stehen, und haben uns, wie groß auch noch immer der äußere Feind sei, doch mehr noch vor dem innern zu bewahren. Wiewohl unter dem Volke noch viel Vorurtheil gegen dieses Unternehmen laut wird, so laßt uns nicht fürchten, sobald die Lehrer in der Volksschule ihres von Gott ihnen anvertrauten Amtes recht klar bewußt werden und mit ungetheilter Liebe, wie einem gründlichen Sprach-, so einem durchgreifenden Singunterrichte sich hingeben, und keine Mühe scheuen die sich darbietenden Schwierigkeiten zu bekämpfen, so wird die schöne Sache dieses neuen herrlichen Gesanges gesichert sein, und spätere Geschlechter werden in den Früchten, die auf sie sich forterben, Aufmunterung finden, das Werk der Gesittung und des göttlichen Reiches weiter zu führen. Und wie es eines der geschriebenen Grundgesetze des Vereines ist, daß niemand als Mitglied aufgenommen wird, als wer nebst der erforderlichen Singfähigkeit einen unbefleckten Namen trägt, so sollten vorzüglich die weiblichen Mitglieder, und namentlich die vom Lande, als eine ihrer ersten Pflichten achten, sich der Einfachheit in Kleidung und Puz zu befleißigen, und die silbernen, und noch mehr die goldenen Ketten fein ordentlich bei Seite zu legen, zumal in Gemeinden wie Sumiswald, das von so schwerer Armenlast gedrückt ist. Wer Ueberfluß hat, hat andern schönern und bessern Anlaß genug desselben los zu werden; die geistige und leibliche Noth ist groß. Auch wir verschmähen nicht das festliche Hervortreten des Schönern, aber wir haben alles gerne nach Maaß und

Zeit. Wenn dieser Geist sich des Vereins bemächtigt, dann wird er Allen und dem ganzen Lande zu großem Segen werden: dem Schullehrer, der hier einen Sporn zur Fortbildung findet; dem Schulkinde, das hier ein sittliches Vorbild schaut; den übrigen Sängern, die darin ihres bessern Lebens Dasein empfinden, und allen Freunden, die dadurch Gottes Reich sich mehren sehen. Auch glaubt man, das Totenlieder-Unwesen habe schon bedeutenden Abbruch erfahren. Doch — geschehe davon, was immer mag! wir haben schon gewonnen, was reines und gutes zu gewinnen war, und bitten Gott, daß er Allen den rechten Muth erhalten wolle.

3.) Ankündigung der in Bern neu errichteten Realschule.

Lange schon wurde in unsrer Stadt eine Schule gewünscht, in welcher diejenigen Knaben, welche sich nicht den gelehrten Ständen widmen, einen ihrer künftigen Bestimmung angemessenen Unterricht erhalten könnten. Die öffentliche Litterarschule konnte bisher nur beiläufig diese Stände berücksichtigen, da ihr Zweck mehr auf die gelehrte Bildung gerichtet ist, und es an sich sehr schwer, vielleicht unmöglich sein möchte, beides miteinander in demjenigen Grade zu verbinden, wie es der Geist unsers Zeitalters fordert. Die Einrichtung einer Anstalt, welche für die nicht gelehrten Stände einen systematisch-vollständigen Unterricht darbieten könnte, und worin diejenigen, welche sich den mathematischen Wissenschaften, der Architektur, dem Militär, dem Handel, den Künsten und Gewerben und den verschiedenen Zweigen der Landwirthschaft zu widmen gedenken, die ihnen zur sichern